

SONNTAGSLESUNGEN

2. Adventssonntag

Lesejahr B

2. Lesung: 2 Petr 3,8-14

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gott zögert nicht mit der Durchsetzung seines Heils. Mit Sicherheit kommt die neue, von Gerechtigkeit geprägte Welt. Das wird in der heutigen Lesung allen kundgetan, die ungeduldig die endgültige, heilschaffende Wiederkunft Jesu Christi erwarten.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das gesamte Kapitel 3 ist durch die wiederholte Anrede der „Geliebten“ (3,1.8.14.17) und des kritischen Gegenübers, der „Spötter“ (3,3) bzw. „Frevler“ (3,17), welche die Parusie, die erwartete Ankunft Christi, leugnen, eng verwoben. Es bildet auch inhaltlich *einen* Argumentationsgang, der die Gewissheit der Wiederkunft Jesu Christi sowie des endgültigen (Gerichts-) Tags des Herrn (mit allen Folgen: neuer Himmel, neue Erde...) und die daraus resultierende wiederholte Mahnung zu Umkehr und einer entsprechenden Lebensweise (3,9.11f.14.17) enthält.

Der Lesungsabschnitt ist durch die Anrede der „Geliebten“ in V. 8 und V. 14 umrahmt. Die kunstvolle Komposition des Abschnitts zeigt sich in vielen Wiederholungen bzw. Stichwortverbindungen, etwa „erwarten“ (V. 12.13.14), „Tag (des Herrn/Gottes)“ (V. 8.10.12), „Verheißung“ (V. 9.13), „Himmel“ (V. 10.12.13), „Elemente“ (V. 10.12), „Erde“ (V. 10.13) usw.

b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Petrus.

- 8 Dies eine aber, Geliebte, soll euch nicht verborgen bleiben, dass beim Herrn **ein** Tag wie **tausend** Jahre und **tausend** Jahre wie **ein** Tag sind.
- 9 Der Herr der Verheißung zögert nicht, wie einige meinen, die von Verzögerung reden, sondern er ist geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle zur **Umkehr** gelangen.
- 10 Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann werden die Himmel mit Geprassel **vergehen**,

die Elemente sich in Feuer **auflösen** und
die Erde und die Werke auf ihr
wird man nicht mehr finden.

- 11 Wenn sich das alles in dieser Weise **aufflöst**:
Wie heilig und fromm müsst ihr dann leben,
- 12 die Ankunft des Tages Gottes erwarten
und beschleunigen!
An jenem Tag werden die Himmel in Flammen aufgehen
und die Elemente im Feuer zerschmelzen.
- 13 Wir erwarten gemäß seiner Verheißung
einen **neuen** Himmel und eine **neue** Erde,
in denen die Gerechtigkeit wohnt.
- 14 Deswegen, Geliebte, die ihr dies erwartet,
bemüht euch darum, von ihm ohne Makel und Fehler
in Frieden angetroffen zu werden!

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der kurze Text zielt zweimal auf positive Botschaft: V. 9 und V. 13. Darum sollte der Text auch auf diese beiden Verse hin ausgerichtet gelesen werden.

Insgesamt ist im Hintergrund eine bedrohliche Note spürbar, die aber zugleich durch die Ermunterung zu einem guten Lebenswandel gemildert und sogar ins Positive gewendet wird.

d. Besondere Vorleseform

Die Bedeutung des Verses 13 als Zielpunkt und „Frohbotschaft“ des Textes kann sichtbar gemacht werden, wenn die Aussagen dieses Verses mit Orff-Instrumenten oder mit Flöte unterstrichen werden. V. 14 wird dann in die durch das Aufhören der Instrumente entstandene Stille gelesen.

3. Textauslegung

Beim 2. Petrusbrief, der vermutlich jüngsten Schrift des Neuen Testaments, handelt es sich um eine Pseudepigraphie; der Brief wurde also nicht von Petrus selbst, sondern vermutlich erst um etwa 120 bis 130 n. Chr. in seinem Namen und vor allem in seiner Autorität verfasst. Zu einer Zeit also, da die ersten Zeug*innen Jesu schon verstorben sind, treten offenbar „Spötter“ (3,3) auf, die fragen: Wo bleibt denn nun die Parusie, d. h. das erwartete rettend-heilschaffende (Wieder-)Kommen Jesu Christi (vgl. 1 Thess 5,23f u. a.)? Das bisherige Ausbleiben der Parusie einerseits, und die Beobachtung, dass sich scheinbar im Lauf der Welt seit Anbeginn der Schöpfung nichts ändert und immer alles beim Alten bleibt, andererseits, führen die „Spötter“ zu der Behauptung, eine Parusie werde es gar nicht geben (3,3f).

Diese zwei Einwände der Spötter werden durch den Verfasser des Briefes widerlegt: Die Verse 3,5-7 entkräften das Argument der stets unveränderten Fortdauer des Weltlaufs mit Verweis auf die souveräne Macht Gottes gegenüber seiner Schöpfung, wie sie sich z. B. in der Sintflut zeigt.

Das Argument der ausbleibenden Parusie wird im ersten Teil des Lesungsabschnitts widerlegt (3,8-10): Zu Beginn wird in chiasmischer (kreuzweise angeordneter) Formulierung das Ungenügen aller menschlichen Zeitberechnungen herausgestellt, denn: Ein Tag ist bei Gott wie tausend Jahre – und umgekehrt (vgl. Ps 90,4). Die Zeit Gottes, die göttliche Ewigkeit, kann durch Menschenzeit nicht gefasst werden.

Das bisherige Ausbleiben der Parusie ist daher nicht etwa als Zögern Gottes zu interpretieren, sondern zeigt seine Geduld mit den Menschen, die das göttliche Heilsangebot erst in Glauben und Umkehr annehmen müssen. Gott schenkt sein Heil nicht zögerlich, nicht scheinbarweise. Vielmehr ist es dem Menschen schon in ganzer Fülle angeboten – er braucht es nur anzunehmen.

Die göttliche Geduld darf allerdings nicht überstrapaziert werden; sie entbindet nicht von der Notwendigkeit zur Entscheidung für das göttliche Heilsangebot, zur Umkehr, und zu einem Gott entsprechenden Leben. Schon im folgenden V. 10 wird betont, dass der Tag des Herrn unerwartet wie ein Dieb kommt.

Was mit dem „Tag des Herrn“ gemeint ist, kann nur vor dem Hintergrund der alttestamentlichen (vor allem prophetischen) Rede vom „Tag JHWHs“ verstanden werden. Es ist ein Tag der Erlösung, des endgültigen rettenden Eingreifens Gottes, zugleich aber auch ein Tag des Gerichts. Dass in diesem Text eher der Gerichtsaspekt im Vordergrund steht, zeigt sich schon im angekündigten Verderben der „gottlosen Menschen“ in 3,7. Doch steht dem als positiver Erwartungshorizont das Bild eines neuen Himmels und einer neuen Erde (V. 13) gegenüber, die von Gerechtigkeit, vom sich Bahn brechenden, hilfreichen Willen Gottes, regiert werden. Die starken Bilder des Vergehens des Himmels, der Elemente und der Erde (V. 10.12b; vgl. etwa Mk 13,17ff; Lk 17,22-37) wollen nicht eine totale Vernichtung der bestehenden Schöpfung aussagen, sondern sind durch die Parusieleugner provozierte *Gerichtsbilder*, die ebenso wie das *Heilsbild* von neuem Himmel und neuer Erde der Ermahnung und Ermutigung der Christ*innen dienen.

Vor diesem Hintergrund ergeht in V. 11-12a und noch einmal in V. 14 die eindringliche Aufforderung zu einem „heiligen und frommen“ Lebenswandel „ohne Makel und Fehler“, um im Gericht zu bestehen und zugleich das Kommen des Tags des Herrn zu beschleunigen.

Dr. Barbara Lumesberger-Loisl